# Das Himmelsfenster

Autor(en): **Anacker, Heinrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **34 (1930-1931)**

Heft 13

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-668598

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

„Passah" aber umfaßte zuerst beide Tage und bezeichnete dann schließlich den Auferstehungstag allein.

Diese Verschiedenheit in der Passahfeier kam im 2. Jahrhundert nach Christi Geburt zweimal zwischen Rom und den Kleinasiaten zur Verhandlung und hätte beim zweitenmal am Ausgang des Jahrhunderts eine förmliche Kirchenspaltung herbeigeführt, wenn nicht der berühmte Bischof Irenäus von Lyon vermittelnd eingetreten wäre. Wurde eine sachliche Einigung auch nicht erzielt, so achtete man doch einstweilen einander. Übrigens waren die Abendländer selbst nicht überall völlig einig in der Berechnung des Frühlingsanfangs und des Frühlingsvollmonds und in der davon abhängigen Frage, welcher Sonntag nach dem 14. Nisan und deshalb als der Passahsonntag anzusehen sei. Naturgemäß mußten diese den Frieden und die Einigkeit der Kirche gefährdenden Streitigkeiten über den Osterzeitpunkt als Mißstand empfunden werden. Und so ließ sich das erste Konzil zu Nicäa, 325, ihre Schlichtung angelegen sein. Seine Beschlüsse in dieser Angelegenheit sind uns nicht in genauer, amtlicher Form, sondern nur in Berichten der Kirchenväter überliefert. Doch nimmt man ziemlich allgemein an, daß zu Nicäa folgendes bestimmt wurde. Erstens: Ostern soll nicht am 14. Nisan mit dem jüdischen Passah zusammen gefeiert werden. Damit war der kleinasiatische Brauch der sogenannten „Quartodezimaner" — von quartodecima, der vierzehnte — endgültig verworfen. Die sie noch weiter befolgten, galten als von der Großkirche geschiedene Häretiker. Zweitens: Der erste Sonntag nach dem ersten Vollmond nach der Frühlings-Tagundnachtgleiche, die auf den 21. März festgesetzt wurde, ist der Ostersonntag. Drittens: Fällt dieser Vollmond selber auf einen Sonntag, so soll Ostern acht Tage später gefeiert werden. Die Kirche zu Alexandrien, wo die astronomischen Studien besonders blühten, übernahm die Berechnung und rechtzeitige Bekanntmachung des Zeitpunktes für den Frühlingsvollmond in jedem Jahre. — Damit war auf der einen Seite ein bedeutungsvoller Schritt zur Einigung getan. Auf der andern Seite wurde durch diese Bestimmungen aber das wichtigste Fest der Kirche für immer zu einem sogenannten „beweglichen Feste", das in dem einen Jahre früh, in dem andern spät eintreten kann. Und zwar so, daß die „Ostergrenzen", oder der früheste und der späteste Ostertermin, nämlich der 22. März und der 25. April, ganze fünf Wochen auseinanderliegen. Es ist bekannt, wie diese „Beweglichkeit" des Osterfestes, die nicht bloß für das bürgerliche Leben manche Unzuträglichkeit mit sich bringt, sondern auch zuweilen die Epiphanienzeit in unerwünschter Weise kürzt und dafür die festlose Hälfte des Kirchenjahres allzusehr verlängert, in neuester Zeit wieder zu Vorschlägen geführt hat, ein für allemal einen festen Zeitpunkt, etwa den 1. April, als Osterdatum festzusetzen. Seit einigen Jahren beraten die verschiedenen christlichen Kirchen im Verein mit dem Völkerbund dieses wichtige Problem. Hoffentlich gelingt eine Einigung zwischen den protestantischen Kirchen einerseits und der römisch-katholischen und griechisch-orthodoxen Kirche anderseits. Denn das Auferstehungsfest Christi nennt schon Papst Leo der Große „Aller Feste größtes, das allen Feierlichkeiten in der ganzen Kirche Gottes ihre Würde und Weihe verleiht." Sind doch diese beiden, der Tod und die Auferstehung Christi die beiden unzertrennlich verbundenen Heilstatsachen im höchsten Sinne des Wortes.

Adolf Däster.

## Das Himmelsfenster.

Meine Kammer ist arm, meine Kammer ist klein.
Mit schrägen Mansardenwänden . . .
Doch schaut durch das Fenster mit leuchtendem Schein
Über Dächer und Türme der Himmel herein,
In seligem Sonneverschwenden.

Mein Leben ist arm, mein Leben ist klein,
Verstaubt, und verwundet vom Dorne.
Doch schaut durch die Seele in leuchtendem Schein,
Über Sorgen und Ängste der Himmel herein,
Mit ewigem Strahlenborne.

Wann immer ein Leides mich dunkel befällt,
Will lächelnd ich drein mich ergeben.
Ich weiß doch, es blüht und es duftet die Welt —
O Himmelsfenster, dein Leuchten erhellt
Versöhnend Kammer und Leben!

Heinrich Anacker.